

Marktsignale



Konjunktur

In Deutschland zeigen sich erste Erholungszeichen.



Inflation

Hohe Energiepreise sind wichtige Treiber der Teuerung.



Zinsen

Steigende Marktzinsen sind Konkurrenz für Aktienanlagen.



Politik

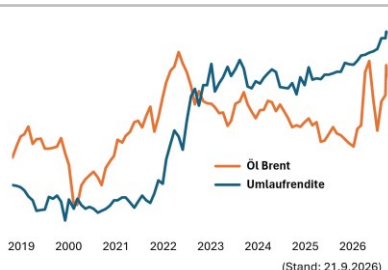
Geopolitische Probleme sorgen weiterhin für Unsicherheit.

Die Märkte seit Jahresanfang

DAX	+ 2,9 %
Euro Stoxx 50	+ 8,2 %
Dow Jones	+ 5,9 %
Nasdaq Composite	+ 15,6 %
Nikkei 225	+ 32,6 %
Euro in US-\$	- 3,8 %
Umlaufrendite	+ 76 Bp.
Gold	- 3,7 %
Öl (WTI)	+ 57,2%

(Stand: 30.09.2026)

Ölpreis treibt die Marktzinsen



Mit Beginn des Kriegs in der Ukraine kletterten Öl und Zinsen kräftig. Das Krisenszenario wiederholt sich jetzt.

Der Börsenherbst wird ein Balanceakt

Nach den Kursgewinnen der vergangenen Monate rückt die Frage in den Mittelpunkt, ob die Börsen bis zum Jahresende weiter zulegen können – oder ob Inflation, Zinsen und geopolitische Risiken den Aufwärtstrend bremsen. In den USA liegen die großen Aktienindizes trotz der jüngsten Korrektur weiterhin deutlich über dem Jahresbeginn. Auch die europäischen Märkte bewegen sich auf vergleichsweise hohem Niveau. Gleichzeitig reagieren die Anleger zunehmend sensibel auf neue Nachrichten zu Inflation, Energiepreisen und Geldpolitik. Das spricht für eine grundsätzlich hohe Risikobereitschaft, aber auch für eine erhöhte Schwankungsanfälligkeit.

Unternehmensgewinne bleiben entscheidend

Für die weitere Entwicklung kommt es vor allem auf die Unternehmensgewinne an. Bleiben sie robust und bestätigen die Unternehmen ihre Wachstumserwartungen, kann dies die Aktienmärkte stützen. Die hohen Investitionen in KI und Digitalisierung können zusätzliche Wachstumsimpulse setzen und die Produktivität vieler Unternehmen nachhaltig stärken. Rückenwind könnten zudem sinkende Energiepreise und eine Entspannung geopolitischer Konflikte bringen. Damit einhergehende rückläufige Teuerungsraten könnten wiederum den Druck auf die Notenbanken verringern.

Sowohl die EZB als auch die Fed haben angesichts hoher Inflation ihre Leitzinsen angehoben und signalisiert, dass es im laufenden Jahr weitere Zinserhöhungen geben wird, wenn sich die Teuerung hartnäckig hält. Eine Besonderheit der aktuellen Situation ist, dass ein Teil des Preisdrucks von der Angebotsseite kommt. Steigende Energiepreise können beispielsweise durch eine höhere Nachfrage entstehen – oder dadurch, dass Energie aufgrund geopolitischer Entwicklungen knapper und damit teurer wird.

Angebotsinflation stellt Notenbanken vor Probleme

Hier stößt die Geldpolitik an Grenzen. Höhere Leitzinsen können weder zusätzliches Öl und Gas bereitstellen noch Lieferengpässe beseitigen. Einen Angebotsschock können die Notenbanken deshalb nicht unmittelbar bekämpfen. Die aktuell restriktive Notenbankpolitik kann allenfalls indirekt wirken, indem sie Zweitundeneffekte bekämpft.

Gelingt es den Notenbanken, die Inflation zu bremsen, ohne die Konjunktur zu schwächen, bleiben die Rahmenbedingungen für Aktien grundsätzlich konstruktiv. Sollten sich Energiepreise und geopolitische Spannungen entspannen, könnte dies den Märkten zusätzlichen Rückenwind geben. Gleichzeitig sprechen robuste Unternehmensgewinne und hohe Investitionen dafür, dass sich für langfristig orientierte Anleger weiterhin interessante Chancen bieten.

Special: Die „zweite Reihe“ der KI-Gewinner

Rund zwei Drittel aller Deutschen nutzt mittlerweile ChatGPT – etwa für einen gelungenen Geburtstagsgruß, um Reiserouten inklusive Hotels zu planen, für die Hausaufgaben oder für Kochrezepte. Aktuell bewegt sich das Thema Künstliche Intelligenz scheinbar zwischen „praktisches Helferlein im Alltag“ und dem Hype um die US-Tech-Giganten Microsoft, Meta & Co. Doch KI ist weit mehr: Sie hat das Potenzial, die Wirtschaft ähnlich tiefgreifend zu verändern wie einst die Dampfmaschine, die Eisenbahn oder das Automobil.

Der gemeinsame Nenner dieser Technologien ist nicht ein einzelnes Produkt, sondern eine neue, universell einsetzbare Produktionsinfrastruktur. Die Dampfmaschine machte mechanische Energie unabhängig von Muskelkraft verfügbar, die Elektrifizierung veränderte Produktionsabläufe, das Automobil revolutionierte Mobilität und Logistik. KI macht nun eine Ressource skalierbar, die bislang knapp war: Kognitive Arbeit – also alle geistigen Prozesse beim Denken, Planen und das Lösen von Problemen.

Der Kursanstieg von Unternehmen rund um Chips, Cloud und KI-Modelle ist zunächst eine Wette auf die Infrastruktur dieser neuen Technologie. Doch Infrastruktur ist nicht dasselbe wie die gesamte wirtschaftliche Wertschöpfung. So wie beim Automobil nicht allein die Hersteller von Verbrennungsmotoren die Gewinner waren, wird auch die KI-Ökonomie nicht allein aus Modell- und Chipanbietern bestehen. KI wird zu einer Basistechnologie, die in bestehende Geschäftsmodelle integriert wird. Genau hier liegt die besondere Chance für traditionelle Branchen.

Die eigentlichen Gewinner dürften daher häufig die traditionellen Unternehmen sein, die KI mit physischem Kapital, Kundenbeziehungen und Branchenwissen kombinieren. Ein Maschinenbauer kann KI beispielsweise nutzen, um Wartungsintervalle vorherzusagen. Ein Chemiekonzern kann neue Moleküle schneller

entwickeln. Ein Logistiker kann Lieferketten dynamisch optimieren. Ein Versicherer kann Schäden automatisiert bewerten. Ein Autohersteller kann Entwicklung, Produktion und Software verbessern. Der entscheidende Hebel entsteht also dort, wo KI auf reale Geschäftsprozesse trifft. Das Beratungsunternehmen McKinsey schätzt, dass Deutschland bis 2030 ein KI- und Robotik-basiertes Produktivitätspotenzial von bis zu 486 Milliarden US-Dollar erschließen könnte.

Wenn aus der KI-Wette eine Gewinnerstory wird

Während die Aktienkurse von Nvidia & Co. bereits sehr viel KI-Erfolg einpreist haben, werden Maschinenbauer, Versicherer oder Logistiker kaum als „KI-Aktien“ bewertet – obwohl KI dort in einigen Jahren vermutlich die Gewinnmarge erheblich erhöht. Die „zweite Reihe“ der KI-Gewinner sind nicht Unternehmen, die KI entwickeln und verkaufen, sondern Unternehmen, bei denen der Einsatz von KI noch nicht im Aktienkurs eingepreist ist, aber in drei bis fünf Jahren einen erheblichen Teil des Gewinnwachstums erklären könnte (siehe Tabelle unten). Für Anleger, die längerfristig in diese „zweite Reihe“ der KI-Gewinner investieren möchten, empfehlen sich spezielle Aktienfonds wie etwa der DWS Smart Industrial Technologies oder der Fidelity Global Industrials Fund.

Branche	KI-Anwendung
Versicherungen	Schadenbearbeitung und Underwriting
Banken	Kreditprüfung, Beratung, Betrugserkennung
Industrie	Vorausschauende Wartung und Instandhaltung
Maschinenbau	Engineering und Entwicklung
Automobil	Softwareentwicklung und autonomes Fahren
Pharma	Wirkstoffentwicklung
Gesundheit	präzisere Diagnosen, optimierte Therapien
Logistik	Routen- und Lageroptimierung
Handel	Nachfrageprognosen, personalisierte Angebote
Telekommun.	Automatisierter Kundenservice

Rechtlicher Hinweis und Impressum:

Alle veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Die bereitgestellten Informationen dienen vielmehr Werbezwecken. Sie sollten, bevor Sie eine Anlageentscheidung treffen, geeigneten und fachkundigen Rat einholen. Alle Informationen beruhen auf Quellen, die die Redaktion als zuverlässig erachtet. DFP Quarterly wird herausgegeben von der Jung, DMS & Cie. AG, Widenmayerstraße 36, 80538 München, Telefon: 0611 3353-500, www.jungdms.de, info@jungdms.de, Vorstand: Dr. Sebastian Grabmaier (Vorstandsvorsitzender), Ralph Konrad, Marcus Rex